

Unterschriften für das Volksbegehren!

Und die alten Damen spielten Mariandl

Die österreichische Initiative gegen Kirchenprivilegien hat sich in eine Machtbastion der katholischen Kirche gewagt. Mit überraschendem Erfolg. Reportage von Christoph Baumgarten

“Mariandl” tönen die Zithern vom Tisch schräg gegenüber. Gute 100 Kilometer von der Wachau entfernt spielt der 1. Langenzersdorfer Zitherverein das musikalische Thema des heimatlich-romantischen bis kitschigen Film gleichen Namens aus dem Jahr 1961. Folklore und Populärkultur kennen keine regionalen Grenzen. Für die Zitherspielerinnen in ihren zünftigen Dirndl gehören Melodie und Film vermutlich zu den Jugenderinnerungen. Etwas später werden sie die Melodie des Filmklassikers “Der dritte Mann” anstimmen. Dessen Handlung ist bekanntermaßen in Wien angesiedelt.

Kaum zehn Meter und eine Wohnstraße liegen zwischen dem Zelt der rüstigen Damen und dem Stand des Volksbegehrens gegen Kirchenprivilegien. Entlang der Straße reiht sich Einfamilienhaus an Einfamilienhaus, Metallzäune und Hecken trennen die Grundstücke voneinander. Der Grund gehört dem Stift Klosterneuburg. Wer hier wohnt, hat ihn meist vor Jahrzehnten gepachtet. Vordergründig kleinstädtische Idylle etwas nördlicher der Wiener Stadtgrenze.

An diesem Samstag zeigt sich die tief konservative Gemeinde von ihrer Schokoladenseite. Auf der Wohnstraße wird das “Fest der Vereine” gefeiert. Hier präsentiert sich, wer in der 7.900-Einwohner-Gemeinde Langenzersdorf gemeinnützig oder kulturell bzw. sportlich tätig ist. Ein Kampfsportclub steht hier, Musikvereine, eine Montessori-Kindergruppe. Dazwischen parteinahe Organisationen wie das Hilfswerk (ÖVP).

Vor dem Stand der Kinderfreunde (SPÖ) bleibt der Blasmusikverein zweimal stehen und gibt je ein Stück Volksmusik zum Besten. Ob es Zufall ist, eine versteckte Anerkennung durch den eher konservativen Verein oder ein Störmanöver, wird sich vermutlich nie klären lassen. Auch der Seniorenbund ist da, die größte Teilorganisation der ÖVP, die im Langenzersdorfer Gemeinderat eine deutliche absolute Mehrheit hält.

Mitten in dieser Mischung aus Gemeinnützigkeit, Sport, Kultur und gelenkter Zivilgesellschaft ist der Pächterverein Langenzersdorf präsent. Auf dem Gehsteig vor dem Grundstück von Heinz und Christl Bruny tummelt sich, wer seit geraumer Zeit Probleme mit dem Grundeigentümer hat. Das sind viele, seitdem die vier Dutzend Augustiner Chorherren des Stifts die ursprünglich günstigen Pachten für die Grundstücke vervielfacht haben. Seit Jahren schwelt ein Rechtsstreit zwischen dem Stift und jenen Pächtern, die sich das nicht länger gefallen lassen wollen. Es gibt Kaffee und selbstgemachten Kuchen und Käsekekse (Der Zwetschkenfleck, eine Art Pflaumenkuchen schmeckt hervorragend). Unmittelbar daneben, auf der Garageneinfahrt der Brunys der Stand des Volksbegehrens gegen Kirchenprivilegien. “Auf dem Gehsteig, gemeinsam mit den anderen Initiativen durften wir nicht stehen”, schildert Monika Zacher vom Volksbegehren.

Offizielle Begründung: Das Volksbegehren sei kein Langenzersdorfer Verein. Vorgeschoben, sagen Aktivisten des Pächtervereins und des Volksbegehrens.



Der 1. Langenzersdorfer Zitherverein (alle Bilder: Monika Zacher)



Blasmusikverein



Christl Bruny und Elisabeth Weidenthaler vom Pächterverein, Volksbegehren-Aktivisten Jakob Rathmanner und Wolfgang Böhm, Heinz Bruny

“Mir steht’s bis daher”

Dem Andrang am Stand des Volksbegehrens tut das wenig Abbruch. “So wie sich die Kirche verhalten hat, steht’s mir bis daher” schildert einer der Pächter, der eine Unterstützungserklärung abgibt. Heute ist ein Notar dabei, das erspart es Interessenten, zum Gemeindeamt zu gehen. “Da beschäftigt man sich schon damit, was da alles abläuft. Und da hab ich vom Volksbegehren gehört.” Ein weiterer Pächter: “Macht endlich das Vermögen der Kirche zum Thema. Das ist ja ein Wahnsinn. Und gleichzeitig zahlen wir alle mit.” Eine Pächterin meint, sie sei froh, wenigstens auf diese Weise ein Zeichen gegen den Einfluss der katholischen Kirche setzen zu können. “Ich bin offiziell immer noch Kirchenmitglied, immerhin hab ich ja Grund vom Stift gepachtet. Wer weiß, was denen noch einfällt, wenn ich austrete.” Ein weiteres Mitglied des Pächtervereins bringt seine Unterstützungserklärung und die seiner Frau vorbei. Beglaubigt von der Gemeinde. Allein “die haben mir gleich gesagt, sie leiten das nicht weiter.” Und wenn der Stand schon da sei, könne man das gleich persönlich erledigen statt auf die Post zu vertrauen. wissenrockt.de liegen drei weitere gleichlautende Schilderungen vor.

Dass sich in Gemeindeamt und Gemeinderat die Begeisterung für das Volksbegehren in eher überschaubaren Grenzen bewegt, dürfte den Andrang an diesem Samstag zumindest miterklären. Viele würden sich nicht trauen, auf der Gemeinde zu unterschreiben, schildern die Pächter übereinstimmend. Entweder herrscht die Angst davor, dass das Stift von der Unterschrift erfährt und zu Schikanen greift. Oder man befürchtet, die Unterschriften würden bei der Gemeinde Staub ansammeln anstatt als Unterstützungserklärung gezählt zu werden. Erklärungen, auf die das Volksbegehren dringend angewiesen ist. 8.032 Unterschriften braucht man, um eine so genannte Eintragungswoche auf allen österreichischen Gemeindeämtern zu bekommen. Dann müssen Text und Unterschriftenzeiten öffentlich bekannt gemacht werden. Schafft man dann weitere 92.000 Unterschriften, muss sich der österreichische Nationalrat mit dem Thema befassen.

Eine Unterschrift alle vier Minuten

Es sind nicht nur Mitglieder des Pächtervereins, die sich mit den Anliegen des Volksbegehrens identifizieren können. “Das war schon immer so, dass die Kirche mit den Mächtigen gepackelt hat”, erzählt eine Frau, die bei einer Seniorintanzgruppe mitmacht. Sie nimmt einen Flyer des Volksbegehrens mit Interesse entgegen. Eine Gruppe von Lehrlingen aus der Gemeinde steht Schlange, um unterschreiben zu dürfen. Sie sind gerade 16 geworden – und somit in Österreich wahlberechtigt. Für sie ist es die erste politische Handlung ihres Lebens. Ausschlaggebend für die Burschen ist die Auskunft, der Religionslehrer in der Berufsschule könnte umstandslos gekündigt werden, wenn er sich scheiden ließe. “Das sehe ich nicht ein”, erklärt einer der Burschen, der zuvor geschildert hatte, er fände den Religionsunterricht angenehm. “Da schauen wir eh nur Videos.” Ein Freund meint, den Religionsunterricht brauche er ohnehin nicht. Wenn ihn jemand abschaffen wolle, wolle er gern mithelfen.

Und es tauchen ganze Familien auf. Großeltern, Eltern und Enkelkinder. Wenn jemand den Ausweis zuhause liegen gelassen hat, ist es selten ein Problem, zwei Zeugen aufzutreiben, die die Identität der Interessenten bestätigen können. Hier kennt man einander. Eine Frau ist extra aus Wien gekommen, um zu unterschreiben. Eine Wiener Sozialdemokratin kommt zufällig vorbei und lässt sich von Aktivist Wolfgang Böhm sehr schnell überzeugen, mitzumachen.

Durchschnittlich alle vier Minuten wird eines der Formulare unterschrieben. Wenn man warten muss, vertreibt man sich die Zeit mit Plaudereien und Anekdoten. Eine Pensionistin macht sich lustig darüber, dass ihr ein “Panscherl” (österr. Dialekt für Verhältnis) mit einem Pfarrer nachgesagt wurde. “Ich bin 66”, lacht sie auf. “Und der hat eh dauernd ein Panscherl. Außerdem: Mit einem Pfarrer fang ich mir nix an.”

“Das macht alles mein Mann”

Ohne Widerspruch und Verwirrung geht es auch hier nicht ab. Einige Passanten verwechseln das Volksbegehren mit der “Pfarrer-Initiative“, einer Gruppe katholischer Kleriker, die sich für eine Art Katholizismus light einsetzt. Andere sind merklich überrascht, dass es das Volksbegehren gibt. “Davon hab ich noch nichts gehört. Die Zeitungen haben nichts geschrieben.” Ein Befund, der sich nicht von der Hand weisen lässt. Der ORF etwa verweist dar-



Teilweise stehen die Menschen Schlange, um das Volksbegehren zu unterschreiben



auf, dass es im vergangenen halben Jahr fünf Berichte über das Volksbegehren gegeben habe. Freilich, um den Vorwurf zu entkräften, man ignoriere die Initiative vollständig.

Ein Pensionist, der sich als Protestant zu erkennen gibt, mein, ihn ginge das alles nicht an. Und wer den Religionsunterricht hinterfrage, betreibe gleichsam Kulturabschaffung. Eine Langenzersdorferin offenbart ein eher traditionelles Rollenverständnis, als ein Aktivist ihr die Informationsmaterialien in die Hand drücken will. "Das macht alles mein Mann." Eine SPÖ-Gemeinderätin teilt freundlich aber bestimmt mit, sie habe für sich entschieden, das Volksbegehren nicht zu unterschreiben. Eine Langenzersdorferin erklärt Böhm, sie könne sich mit den Anliegen durchaus identifizieren. "Allerdings traue ich mich nicht ganz. Ich weiß nicht, ob sich meine Unterschrift nicht herumspricht." Sie trägt das gelbe Halstuch der ÖVP-Teilorganisation Hilfswerk.

"Super gelaufen"

Wenige Minuten nach 18 Uhr packt der Notar die Materialien ein. Auf mehr als 70 Unterschriften kommt man heute. "Damit sind wir besser als St. Pölten", zeigt sich Organisatorin Zacher erfreut. "Dort hatten wir 62 Unterschriften – und das in einer 50.000 Einwohner-Stadt." Auch die Brunys und Roman Reiser, ebenfalls vom Pächterverein, reagieren mit deutlich gelöster Stimmung. "Wir waren uns nicht sicher, wie das laufen wird", erzählt Reiser. "Wir haben mit weniger gerechnet."

Eine pessimistische Haltung, die in Langenzersdorf nicht groß überrascht. Dem Stift Klosterneuburg gehören weite Teile des Baulandes der Stadt. Auch die Gemeinde räumt Religionen einen hohen Stellenwert ein. Gleich auf der Startseite der Gemeinde-Homepage findet sich ein gleichnamiger Link in der Hauptnavigation. Zu übersehen ist er nicht. Wer die Ergebnisse der jüngsten Gemeinderatswahlen im Vorjahr in Erfahrung bringen möchte, muss schon etwas umständlicher suchen. Es erscheint nicht übertrieben, die Gemeinde als katholische Machtbastion zu bezeichnen.

"Vielleicht trauen sich nach diesem Erfolg auch ein paar weitere aus der Deckung und unterschreiben", wagt Reiser zu hoffen. Auch den Initiatoren scheint das Ergebnis einen Motivationsschub zu geben. Die 8.032 Unterschriften scheinen in greifbare Nähe gerückt. Einmal mehr mit Hilfe kleiner Initiativen und Vereine, die sich als bislang größte Stütze des Volksbegehrens erwiesen haben, das ohne große Sponsoren im Hintergrund auskommen muss.

Zufrieden mit dem Tag zeigt sich auch der 1. Langenzersdorfer Zitherverein. Die Damen packen ihre Zupfinstrumente zusammen. Mit dem Stand schräg gegenüber haben sie wenig zu tun gehabt. Gestört hat man einander nicht.